Nr. 2880. Montag, 27. Februar. (Abend-Ausgabe.) 1865.

Die Danziger Zeitung erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage, zweimal, am Montage nur Nachmittags 5 Uhr. — Bestellungen werden in der Expedition (Gerbergasse 2) und auswärts bei allen Königl. Postanstalten angenommen.

Preis pro Quartal 1 Thlr. 15 Sgr., auswärts 1 Thlr. 20 Sgr. Inserate nehmen an: in Berlin: A. Retemeyer, in Leipzig: Illgen & Fort. H. Engler, in Hamburg: Haasenstein & Vogler, in Frankfurt a. M.: Jäger'sche, in Elbing: Neumann-Hartmann's Buchhdlg.

Danziger Zeitung.

Amtliche Nachrichten.

Se. Maj. der König haben Allergnädigst geruht: Dem Kreisgerichts-Rath Franck zu Pomm. Stargard den Rothen Adlerorden dritter Klasse mit der Schleife, dem Ober-Regierungs-Rath Augustin zu Potsdam und dem Commerzien-Rath Rimpler zu Berlin den K. Kronen-Orden dritter Klasse, so wie dem Rechnungs-Rath Pleßner zu Glogau den Rothen Adler-Orden vierter Klasse zu verleihen.

(W.T.B.) Telegraphische Nachrichten der Danziger Zeitung.

Altona, 26. Febr. Das schleswig-holsteinische „Verordnungsblatt" enthält einen Erlaß, in welchem es heißt: Nachdem die Ober-Civilbehörde mit Dänemark in unmittelbaren amtlichen Verkehr getreten ist, werden die Localbehörden hierdurch ermächtigt, innerhalb ihres gesetzlichen Wirkungskreises, bei den Fragen, welche eine schleunige Erledigung erheischen, sich mit den dänischen Behörden in unmittelbaren Amtsverkehr zu setzen, dabei jedoch jedes Eingehen auf principielle Fragen zu vermeiden. Die dänische Regierung hat eine gleiche Verfügung erlassen. Nach einer Bekanntmachung der hiesigen Einquartierungs-Commission werden für preußische Truppen weitere Quartiere gesucht und desfallsige Anerbietungen baldmöglichst erbeten. Der heutigen Parade des Linienmilitairs in Hamburg wohnte der aus den Herzogthümern eingetroffene General Canstein mit seinem Stabe bei.

Flensburg, 26. Febr. Die hiesige „Norddeutsche Zeitung" theilt aus angeblich gut unterrichteter Quelle mit, daß man sich in Berlin bereits fast so gut als definitiv für die Canallinie vom Eckernförder Hafen nach der Elbe entschieden habe.

Rendsburg, 26. Febr. Die heute zusammengetretene Delegirten-Versammlung nahm den ersten Theil des Kieler Antrages vom 14. Februar c. unverändert an, fügte aber ad 2 hinzu: Wir stellen es daher dem Herzoge und der Landesvertretung anheim, die im Interesse Deutschlands und Preußens einzugehenden Staatsverträge abzuschließen.

Hamburg, 25. Febr. Der Bankstatus vom 23. d. M. ergiebt als Gesammtguthaben der Interessenten 17,094,319 Mark Banco. Dagegen beträgt der Silbervorrath 10,172,532 Mark, auf Silber-Contanten belehnt 6,426,525, auf Gold 495,262 Mark Banco.

Paris, 25. Februar. Der heutige „Abend-Moniteur" veröffentlicht den Wortlaut der Vorrede zu der Geschichte von Julius Caesar. Die Vorrede sagt unter Anderem, Napoleon habe, indem er die Geschichte Julius Caesars schrieb, die Absicht zu beweisen, daß, wenn die Vorsehung Männer wie Caesar, Carl den Großen, Napoleon I. schaffe, dies geschehe, um den Völkern die Bahn anzuweisen, welche sie verfolgen müßten, um durch den Stempel ihres Genies eine neue Aera zu bezeichnen und um in wenigen Jahren die Aufgabe mehrerer Jahrhunderte zu lösen. Glücklich sind die Völker, welche ihnen Folge leisten, Unglück droht denen, welche sie bekämpfen. Sie machen es wie die Juden, sie kreuzigen ihren Messias. In der That, weder die Ermordung Caesars, noch die Gefangenschaft Napoleons auf St. Helena haben zwei volksthümliche Institutionen, welche durch ein Bündniß, das sich in die Maske der Freiheit hüllte, umgestürzt waren, für ewig vernichten können. Brutus hat durch die Ermordung Caesars Rom in die Schrecken des Bürgerkrieges hineingestürzt, hat aber die Herrschaft des Augustus nicht verhindert, vielmehr einen Nero und einen Caligula möglich gemacht. Die Verbannung Napoleon's durch das gegen ihn verschworene Europa hat nicht verhindert, daß das Kaiserreich von Neuem wieder aufgerichtet wurde, und wenn wir auch noch ferne sind von der Lösung der großen Fragen, von der Besänftigung der Leidenschaften, von der Erfüllung der durch das erste Kaiserreich den Völkern gegebenen Verheißungen; so bewahrheitet sich ebenfalls tagtäglich seit dem Jahre 1815 jene Prophezeihung Napoleons I.: „Wie vieler Kämpfe, wie vielen Blutes, wie vieler Jahre wird es nicht noch bedürfen, damit das Wohl, das Ich der Menschheit zufügen will, sich verwirklichen kann."

Die Vorrede ist durch den Kaiser eigenhändig unterzeichnet und datirt: Tuilerien, den 20. März 1862

Turin, 25. Febr. Der König wird am 1. März nach Mailand abreisen. — Die Deputirtenkammer ist bis zum 6. März vertagt worden.

London, 24. Febr. In der heutigen Sitzung des Unterhauses bestätigte Layard auf eine Interpellation Mr. Maguire's, daß Frankreichs Vermittelung in dem Streite zwischen Brasilien und Montevideo erbeten worden sei. England, dessen Vermittelung nicht erbeten worden, werde neutral bleiben. Layard bestätigt auch, daß die Brasilianer nach der Eroberung Paysandus den General Gomez und mehrere andere Offiziere erschossen hätten.

Wien, 25. Februar. Im heutigen Privatverkehr war wenig Geschäft, dagegen die Haltung fester. Creditactien 188,30, Nordbahn 183,00, 1860er Loose 93,80, 1864er Loose 87,05, Staatsbahn 199,70, Galizier 222,25.

Wien, 26. Februar. Im Privatverkehr von heute Morgen waren Creditactien bei geringem Umsatz von 188,80 auf 188,30 gewichen. Abends war der Privatverkehr geschäftslos, nur Staatsbahn war gesucht und wurde zu 200,40 gemacht.

Die Generalanträge der Budget-Commission.

Die Budget-Commission schlägt dem Abgeordnetenhause eine General-Erklärung über den Staatshaushaltsetat vor. Den Inhalt derselben kennen unsere Leser; sie faßt diejenigen Verbesserungen zusammen, welche zum Theil schon lange von der überwiegenden Mehrzahl aller derer im Lande dringend gewünscht und gefordert werden, die unsern gegenwärtigen Staatshaushalt einer Prüfung an der Hand der wirklichen Bedürfnisse des Landes unterzogen. Die eingehende Begründung der einzelnen Punkte wird der Generalbericht bringen. Im Interesse der allgemeinen Aufklärung wird es von größtem Nutzen sein, wenn dieser Bericht die weiteste Verbreitung in allen Kreisen des Volkes findet. Möge also für eine möglichst billige Volksausgabe bei Zeiten Sorge getragen werden.

Ueber die Forderung einer richtigern Vertheilung der Staatsausgaben, der Erhöhung derjenigen für productive Zwecke und der Verbesserung der Gehälter der Beamten, Lehrer, des Soldes der Unteroffiziere und Gemeinen ꝛc. ꝛc. dürfte wohl im ganzen Lande keine Meinungsverschiedenheit bestehen. Auch die entschiedensten Anhänger der Regierung werden anerkennen müssen, daß darin mehr als bisher geschehen muß.

In Anbetracht unserer gegenwärtigen Finanzlage soll ferner das Abgeordnetenhaus erklären: der Zeitpunkt ist zu Reformen und zur Ermäßigung drückender und zweckwidriger Staatslasten geeignet, daher Herabsetzung des Briefportos und Aufhebung des Salzmonopols, wie der 6 Sgr. Zuschlag zu jedem Thaler Gerichtskosten in Angriff zu nehmen; die Gebäudesteuer ist auf den ursprünglich veranschlagten Betrag von 2,843,260 Thlr. jährlich gesetzlich festzustellen; die Höhe der Einkommen- und Klassensteuer jährlich im Budget festzustellen. Es ist wichtig, daß der gegenwärtige Stand unserer Finanzen endlich zum Betreten eines rationellen Steuerreformweges benutzt wird. Art. 101 der Verfassung hat uns eine Revision unserer Steuergesetzgebung zur Pflicht gemacht und seit Jahrzehnten ist sie wiederholt von der Regierung als eine dringende Nothwendigkeit anerkannt worden. Also auch in diesen Punkten wird das Abgeordnetenhaus nur ein längst vorhandenes Bedürfniß des Landes zur Sprache bringen.

Nur zum letzten Absatz der Resolution, welcher von der künftigen Behandlung der Einkommen- und Klassensteuer handelt, müssen wir einen Zusatz wünschen. Bekanntlich bildet die Mahl- und Schlachtsteuer einen integrirenden Theil der Einkommen- und Klassensteuer. Wenn mit den letzteren die projectirte Veränderung vorgenommen wird, so kann die Mahl- und Schlachtsteuer dabei unmöglich außer Acht bleiben, sonst würde die Ungleichheit, welche schon jetzt zwischen den Klassen- und Mahl- und Schlachtsteuer-Leistungen besteht, nur noch größer werden, und zwar würden die Minderbemittelten in den mahl- und schlachtsteuerpflichtigen Städten davon am härtesten betroffen werden. Sie würden die volle Mahl- und Schlachtsteuer, die sie ohnehin schon weit über das Maß der Klassensteuerbeträge der Gleichbemittelten im übrigen Lande trifft, fortzahlen müssen, während den Letzteren durch Anwendung jener vorgeschlagenen Reform eine noch größere Erleichterung zu Theil werden würde. Daher muß die Mahl- und Schlachtsteuer nothwendig mit in den Verbesserungsvorschlag aufgenommen werden.

Trotzdem die Communalbehörden auf die letzte Anfrage der Regierung sich zur Mehrzahl für die Beibehaltung der Mahl- und Schlachtsteuer entschieden haben, sollte das Abgeordnetenhaus ihre Umwandlung unbeirrt empfehlen. Es ist traurig genug, daß die Bevölkerungen der mahl- und schlachtsteuerpflichtigen Städte bisher in so verhältnißmäßig geringem Umfang ihre klarsten Interessen in dieser Frage an den betreffenden Stellen vertreten haben. Die Regierung trägt in diesem Fall die Schuld der Verzögerung der Reform nicht, sondern die Communalbehörden, welche sich in die Mahl- und Schlachtsteuer so verliebt haben, daß sie von ihr schlechterdings gar nicht lassen zu können erklären. Die Mahl- und Schlachtsteuer wird nur fallen, wenn die Bürger der betreffenden Städte gemeinsam ihre Pflicht thun, oder wenn die Regierung und die beiden andern Factoren der Gesetzgebung die Gesichtspunkte der widerstrebenden Communal-

Die Bildung der Muschelschalen.

Wenn die Auster gegessen ist, so wird ihre Schale, das Gefäß einer der feinsten Speisen für ausgebildete Zungen, verächtlich zu den Abfällen geworfen; und doch nahm sie Theil an der ganzen Entwickelung, an allen Lebensschicksalen ihres lebendig geopferten Schützlings. Sie bedeckte ihn schon in der frühesten Jugend, ehe noch das Herz in dem zarten Körper ausgebildet war, und wuchs mit ihm, bis sie das Austernetz vom Boden des Meeres losriß und den Händen der Menschen überlieferte.

Die Schichten, woraus die Muschelschale besteht, sind die bleibenden Zeichen der Art und Weise ihrer Vergrößerung. Nährende Blutgefäße, die den weichen Körper der Auster durchziehen und überall Säfte zur Bildung von Fleisch, Nerven, Eiern und andern Theilen absetzen, dringen in die Schale nicht hinein. Daher kann sie auch nicht in sich selber wachsen, sich nicht aus ihrem Innern herausdehnen und verdicken, sondern sie bedarf eines Nachbars, den die Adern so reichlich mit Säften versorgen, daß er von seinem Ueberflusse der Schale abgeben kann. Es ist eine schleimige Haut mit dickem, bräunlichem Rande, die wie ein Mantel die ganze rechte und linke Seite des Weichthieres bedeckt und sich an die weiße innerste Schichte der Schale anlegt.

Dieser Mantel ist so ausdehnbar, daß sein Saum sogar unter dem äußern Rande der Schale hervortreten kann. Dies ist eine für die Schalenbildung sehr wichtige Eigenschaft desselben, denn darauf beruht es, daß der Umfang der Schale zunimmt. In diesem ausgedehnten Zustande setzt sich nämlich eine Masse aus dem Mantelsaume auf dem Rande der Schale ab, den sie vergrößert. Es ist zunächst zwar nur ein feines bräunliches Häutchen, das sich als ein neuer Ansatz zeigt, aber es verdickt sich bald und wird dann das Fundament einer harten Schicht, die aus einem häutigen Maschenwerk besteht, das mit Kalk ausgefüllt ist; und auf dieser zweiten lagert sich endlich noch weiter einwärts eine dritte Schicht, nämlich der weiße innere Ueberzug der Schale, ab.

Diese innere Schicht ist es, was der Perlmuschel ihren Werth verleiht; denn nur sie allein besitzt den milden Glanz und das zarte Farbenspiel, womit sich rohe und gebildete Völker schmücken. Ja, sie ist aus demselben Stoffe bereitet, woraus die kostbarste Perle besteht; denn diese ist nichts Anderes, als eine Kugel, aus feinen Perlmutterschichten zusammengesetzt. Zu einer solchen abweichenden Formung des Schalenstoffes muß jedoch eine besondere Ursache Anlaß geben. Es kann sich ein Stückchen Haut loslösen und an dem Mantel hängen bleiben: kleine Pflanzen oder Sandkörnchen können beim Einathmen des Wassers eingezogen werden und sich im Mantel festsetzen, ja selbst kleine Thiere können sich in denselben einbohren. Alle diese Dinge wurden im Mittelpunkte von Perlen aufgefunden und waren die Körper, welche den Mantel zu einer ungewöhnlichen Absonderung des Schalenstoffes reizten.

Ein solcher Reiz läßt sich künstlich ausüben und die Chinesen gründeten schon vor 500 Jahren ein Gewerbe darauf, daß bei Hutschefu, drei Tagereisen nordwestlich von Ningpo, 5000 Menschen beschäftigen soll. Sie schieben nämlich zwischen den Mantel und die Schale einer dort lebenden Teichmuschel kleine Halbkugeln oder halberhabene Buddabildchen aus Zinn und finden diese nach zehn Monaten bis drei Jahren mit einer schönen Perlmutterschicht überzogen. Alsdann werden diese geformten Stellen aus der Schale geschnitten und zu Schmuck benutzt. Die Zinnformen bleiben unter dem Ueberzuge liegen, da er sehr dünn ist und für sich allein leicht zerbrechen würde. Die Abscheidung des Perlmutterstoffes geschieht also sehr langsam. In bayerischen Flußperlmuscheln wurde beobachtet, daß Perlen von der Größe eines Stecknadelknopfes erst in zwölf Jahren die Größe einer Erbse erreicht hatten. Man darf daher annehmen, daß die Flußperlmuschel zwanzig Jahre bedarf, um eine schöne Perle auszubilden.

Die Perle und Perlmutter erhalten ihren Werth nicht durch ihren Stoff, sondern nur durch ihren eigenthümlichen Bau aus mikroskopisch feinen Schichten; denn ihr Stoff ist einer der gemeinsten der Natur, es ist kohlensaurer Kalk mit wenig thierischem Schleim gemengt. Gebrannte Perlen und Muscheln sind nicht mehr werth, als gebrannte Kreide oder gebrannter Kalkstein, die ebenfalls aus einer chemischen Verbindung von Kalkerde und Kohlensäure bestehen. Das Glühen treibt die Kohlensäure aus und nur Kalkerde bleibt zurück, die durch Uebergießen mit Wasser in Kalkbrei verwandelt wird, der, mit Sand gemengt, als Mörtel die Steine verkittet, indem er wieder Kohlensäure aus der Luft anzieht. Es wird hieraus begreiflich, daß Muschelschalen eben so gut zu Mörtel gebraucht werden können, wie Kalksteine, und an vielen Küsten, in deren Nähe Kalkbrüche fehlen, brennt man Muscheln. Auf dem Watt zwischen Cuxhaven und der Insel Neuwerk sammeln die Fischer, wenn sie bei der Ebbe auf dem Trocknen liegen, Schalen von Herz- und Klaffmuscheln, die dort in dicken Schichten abgelagert sind, und liefern sie in die Kalköfen des Ritzebütteler Gebiets, welche im Jahre 1862 aus 1281 Tonnen Muscheln zusammen 1,033,000 ℔ Kalk erzeugten.

Woher stammen solche Massen Kalk? wird man fragen. Und diese Frage ist sehr begreiflich, zumal wenn man an den Ursprung der Muscheln aus winzigen Eierchen denkt, die so klein sind, daß deren z. B. eine Auster 500,000 bis eine Million legen kann. Es ist schon auseinandergesetzt, daß die Schale aus Schleim entsteht, den ein lebendiger Theil der Muschel absondert. Der Kalk der Schale muß also vorher ein Bestandtheil des Blutes gewesen sein, und was im Blute ist, lieferten die Speisen und Getränke. Mithin stammt der Kalk der Muscheln aus dem Wasser, worin sie leben, das ihnen seine Thier- und Pflanzenstoffe in den Mund führt und das sie tränkt. Die Speise wird ihnen gewiß nur sehr wenig Kalk geben, den meisten sicherlich das Wasser liefern; denn selbst im klarsten Fluß- und Meerwasser ist kohlensaurer und schwefelsaurer Kalk (Gyps) aufgelöst. Der kohlensaure Kalk, den der Rhein jährlich in das Meer führt, reicht hin zur Bildung von mehr als 300,000 Millionen Austernschalen.

Da die Kalklösung des Meerwassers sehr verdünnt ist — sie beträgt nur ein Zehntausendstel seines Gewichts — so muß eine bedeutende Menge Wasser durch den Körper der Auster gehen, damit der Kalk der Schale abgesetzt werde. Je nach ihrer verschiedenen Größe verbrauchen Austern $5\frac{2}{10}$ bis $8\frac{0}{10}$ Cubikfuß oder 345 bis 587 ℔ Seewasser zur Ausbildung ihrer Schale, das ist 27,760 bis 75,714 Mal so viel, als ihr Körpergewicht ausmacht. Nimmt ein Mensch von 150 ℔. täglich 5 ℔ Flüssigkeit auf, so beträgt bei einer 75jährigen Lebensdauer das von ihm genossene Getränk nur 912½ Mal so viel wie sein Gewicht, also nur ein Dreiundachtzigstel bis ein Dreißigstel des Meerwassers, welches eine Auster trinken muß, um ihre Schale bilden zu können. Da deren Leben aber nur wenige Jahre währt, so muß durch ihren Körper täglich wohl mehrere tausendmal so viel Wasser gehen, als durch den menschlichen.

In vielen Kalkgebirgen liegen Schalen von Muscheln und Schnecken und Gerüste von Korallen so massenhaft begraben, daß sie den Hauptbestandtheil ihrer Schichten aus-

körper außer Acht lassen. Wir wünschen, daß das erstere geschehe und zwar recht bald, damit diese seit Jahrzenten bis zum Ueberdruß ventilirte Frage endlich ihre heilbringende Erledigung finde. Der Absatz 6 der Proposition des Abgeordnetenhauses soll zur Geltung kommen, das wünschen wir sehr. Aber die Aufhebung der Mahl- und Schlachtsteuer und die Herstellung einer im ganzen Lande gleichen Klassen- und Einkommensteuer scheint uns unerläßlich. Denn wohl Niemand wird die Meinung vertreten, daß es genügen würde, auch die Mahl- und Schlachtsteuersätze, ähnlich wie es bei den Einkommen- und Klassensteuer-Ansätzen geschehen soll, jährlich für veränderungsfähig zu erklären. Daher darf in der Resolution der Antrag auf endliche Durchführung auch dieser Reform nicht fehlen.

Politische Uebersicht.

Ein Abgeordneter schreibt der „Bresl. Ztg.": „Es läßt sich mit apodictischer Gewißheit voraussagen, daß die liberale Mehrheit jede Anleiheforderung so gut wie einstimmig verwerfen wird. In diesem Grundsatze herrscht volle Einigkeit, wenn auch noch hier und da die Meinungen über Art und Zeit der Anwendung auseinander gehen. Die Discussionen drehen sich namentlich um den Antrag des Abg. Michaelis. Man meint einerseits, die Einzelanträge der Budget-Commission über die Eisenbahnvorlagen erfüllten den Zweck, das Budgetrecht des Hauses zu wahren, ebenso sicher und vermieden den provocirenden Charakter jenes Antrags. Anderseits wird als Vorzug des letzteren angegeben, daß er durch eine gleichmäßige Behandlung sämmtlicher Eisenbahnvorlagen jeden Versuch abschneide, der Regierung in einzelnen Fällen zu bewilligen, was ihr im Ganzen versagt wird. Michaelis' Antrag ist ein consequent durchgeführtes Princip; die Anträge der vereinigten Commissionen für Handel und Gewerbe, sowie für Finanzen und Zölle halten — den einen Fall der Eifelbahn ausgenommen — das Princip ebenfalls aufrecht, ohne es als ein- für allmal bindend aufzustellen. Nimmt das Haus den ersten Antrag an, so verpflichtet es sich moralisch, auch jede künftige Mehrforderung der Regierung zurückzuweisen; tritt es letzteren Beschlüssen bei, so hält es sich die Möglichkeit offen, auch bei fortdauernd budgetlosem Zustande Mehrforderungen zu bewilligen. Gegenüber den Eisenbahnvorlagen verliert die Militairfrage an Wichtigkeit; sie wird voraussichtlich in dieser Session keine besondere Bedeutung erlangen. Der Vorbericht des Referenten Abg. Gneist beantragt die Ablehnung der Militairnovelle und die Aufforderung an die Regierung, einen neuen Gesetzentwurf vorzulegen, welcher die Ausgleichung ermöglicht.

Man schreibt uns: Von den Cabineten zu Berlin und Wien ist ein Rundschreiben an die Uferstaaten wegen der Anerkennung der schleswig-holsteinischen Interimsflagge erlassen worden. Es bestätigt sich, daß die Flagge einen blauen, weißen und rothen horizontal gehenden Streifen hat und daß sich zum Unterschiede von der mecklenburgischen Flagge am Ende des blauen Streifens bei der Stange ein gelber Fleck befindet. Das Rundschreiben ist gemeinsam von den Regierungen Preußens und Oesterreichs ausgegangen, dagegen die betreffende Instruction an die Gesandtschaften eine besondere. Obgleich die Sache möglichst beschleunigt worden ist, so giebt man sich doch nicht der Hoffnung hin, daß die Anerkennung der Flagge sobald erfolgen kann. Die schleswig-holsteinischen Schiffe werden wohl für dieses Jahr gezwungen sein, sich der preußischen oder österreichischen Flagge zu bedienen. Dazu kommt, daß voraussichtlich viele Regierungen nicht ohne Weiteres die Anerkennung aussprechen werden. Es ist daher erklärlich, daß schon eine große Anzahl von schleswig-holsteinischen Rhedern darum nachgesucht hat, sich der preußischen Flagge bedienen zu können."

In Oesterreich ist zwischen dem Finanzausschuß des Abgeordnetenhauses und dem Ministerium ein Conflict ausgebrochen. Bekanntlich hat das Ministerium dem Abgeordnetenhause, dessen Finanzausschuß gegenwärtig noch mit dem Budget pro 1865 beschäftigt ist, das Budget pro 1866 vorgelegt und wünscht gleichzeitige Behandlung beider Entwürfe, indem es sich zugleich bereit erklärt hat, eine Vereinbarung über Ermäßigung einiger Titel beider Budgets zu versuchen. Das Abgeordnetenhaus nahm darauf einen Antrag des Grafen Brints an, in welchem der Finanzausschuß aufgefordert wird darüber zu berichten, ob und in wie weit eine derartige gleichzeitige Feststellung der beiden Budgets im Wege der Vereinbarung mit der Regierung vorzunehmen wäre. Bei Gelegenheit der Berathung dieses Antrages gab der Vorsitzende des Finanzausschusses, Freiherr v. Pratobevera, früheres Mitglied des Ministeriums Schmerling und einer der intimsten Freunde des Hrn. v. Schmerling, die Erklärung ab, daß der Finanzausschuß bereits in 40 Sitzungen das Budget pro 1865 berathen habe und in wenigen Tagen seine Arbeit beendigt haben werde. Er fügte hinzu, daß die Regierung „mit räthselhafter Zähigkeit" sich allen Abstrichen widersetzt und daß sie in keiner Weise den Gang der Verhandlungen und eine Vereinbarung zu erleichtern und zu ermöglichen gesucht habe. Die Rede des Freiherrn v. Pratobevera, der nach einer scharfen Kritik der Haltung des Ministeriums erklärte, daß er nur mit schwerem Herzen die Freundschaft des Staatsministers v. Schmerling auf das Spiel setze, fand den lebhaftesten Beifall. An demselben Tage — am 23. Febr. — richtete Hr. v. Schmerling an den Finanzausschuß die Aufforderung, mit der Berathung des Budgets pro 1865 bis zur Berichterstattung über den Brints'schen Antrag inne zu halten und erklärte zugleich, daß, falls der Finanzausschuß diesem Verlangen nicht Rechnung tragen würde, weder die Minister noch Vertreter der Regierung in den Sitzungen desselben erscheinen würden, ehe das Abgeordnetenhaus nicht selbst Beschluß gefaßt hätte über die weitere Behandlung des Budgets pro 1865. Das Schreiben des Hrn. v. Schmerling rief eine große Aufregung im Ausschusse hervor. Dr. Brinz fand darin „einen seltenen Grad von Rücksichtslosigkeit", ein anderer Abgeordneter einen unerhörten parlamentarischen Vorgang, daß die Minister die Geschäftsführung des Ausschusses inhibiren wollten. Es wurde beschlossen, sich durch das Schreiben nicht beirren zu lassen und in der Berathung des Budgets fortzufahren, außerdem die Aufforderung an das Ministerium zu richten, es möge dem Ausschusse von der Höhe des Abstriches, auf den es eingehen wolle, Kenntniß geben.

Ueber die Vorgänge in Mannheim stellen wir folgende Nachrichten zusammen: 22. Februar. Die auf heute Nachmittag anberaumte Volksversammlung hat stattgefunden. Sie wurde durch den ersten Bürgermeister der Stadt, Herrn Achenbach, eröffnet, der eine den Bürgern und Einwohnern Mannheims zur Unterschrift empfohlene Adresse an den Großherzog mittheilte. In dieser Adresse heißt es u. A.: „Wir haben Schweigen beobachtet in Würdigung des Rechts, das eine jede Partei in einem confessionellen Staat für ihre Lebensbewegung zu fordern hat. Wenn man aber nicht davor zurückschreckt, über die Bedeutung eines bestehenden Gesetzes die öffentliche Meinung durch geflissentlich verbreitete Unwahrheit wo möglich irre zu leiten, wenn man sich dahin verirrt, Maßregeln herbeiführen zu wollen, welche das Ansehen und die Kraft der Landes-Verfassung schwächen oder aufheben, dann wäre Schweigen Feigheit und Verrath. Der Endzweck der Agitation, Ew. Königl. Hoheit zu veranlassen, ein verfassungsmäßig erlassenes Gesetz aus eigener Machtvollkommenheit aufzuheben, ist geradezu ein Angriff auf das oberste Heiligthum des Staates, die Verfassung, welcher am allerwenigsten von den Dienern der Kirche ausgehen durfte, denn die Ordnung des Staates ist eine göttliche Ordnung; „das Recht", wie ein großer Deutscher gesagt hat, „ist das Auge Gottes auf Erden". Eine Kirche, welche Alles, was dem gegenwärtigen Geschlecht theuer und werth ist, als fluchwürdig verdammt, hat auch den leisesten Anspruch auf Leitung der Volkserziehung verloren. Darum erheben wir wider die gegen das Schulgesetz erhobene Agitation unsere Stimme. Kgl. Hoh.! Oft ist von Thronen der Feldruf der Freiheit erhoben worden, aber meist, wie der große Redner an die deutsche Nation sagt: „nur, um dann, wenn das Mittel seinen Dienst gethan und zur Vertheidigung der Herrschermacht im falschen Begriffe geholfen hat, es wieder bei Seite zu stellen und Alles wieder in die gewohnte Lage einzuführen". Um so stolzer aber sind wir, Bürger eines Landes zu sein, dessen Fürst, ein nicht weichender Hort der Freiheit, in edelster Verfassungstreue voranleuchtend, eben an seinen Minister über Geltung des Grundgesetzes des Landes, über Aufgabe und Stellung der Krone Worte gesprochen hat, die wie eine Stimme Gottes in das Kampfgewühl, die Schwächen und Leidenschaften unserer Tage reinigend und ermuthigend, mahnend und versöhnend hineintönen, als ein neues Denkmal hehren Fürstensinnes, als sichere Bürgschaft ungehemmter regelmäßig fortschreitender Entwickelung unseres öffentlichen Lebens. Kgl. Hoh.! Des Landes Dank kann dafür nur gleiche Treue, gleiche Unbeugsamkeit sein. So erneuern und besiegeln wir denn den Bund, welchen das Land mit seinem Fürsten und seiner Regierung geschlossen hat". Herr Pfarrer Schellenberg beleuchtete den Standpunkt, von welchem aus die Adresse entworfen ist. Professor Baumann sprach hierauf als Katholik über das wandernde Casino, Rabbiner Friedmann beantragte die Streichung eines auf die Encyklika bezüglichen Theiles der Adresse, der aber von Baumann und Schellenberg aufrecht erhalten wurde. Die Redner sprachen mit Begeisterung und die zahlreichen Zuhörer, an 3000, folgten ihren Worten mit der lebhaftesten Theilnahme, die sich in der unzweideutigsten Weise kund gab. Diese Versammlung war ein erhebender Act der Einmüthigkeit und des Bewußtseins einer großen, dem Frieden, der Aufklärung, dem Fortschritt huldigenden Gemeinde, gegenüber einer im Finstern schleichenden Partei, welche der Civilisation den Krieg erklärt, das Volk verdummen und in überwundene Zeiten zurückschreiten möchte.

23. Febr. Um 2 Uhr Nachmittags sollte heute die Versammlung des wandernden Casinos in der Jesuiterkirche stattfinden. Der Stadtdirector v Stengel hatte indeß die Abhaltung der politischen Versammlung in einer Kirche verboten. Obwohl von dem kathol. Stadtpfarrer Koch den auswärtigen Veranstaltern der Versammlung angezeigt war, daß die Abhaltung derselben in der Kirche untersagt sei, zogen doch, wie die „Rh. Ztg." mittheilt, Schaaren von Landleuten in die Stadt und sammelten sich um 1 Uhr auf dem Platz vor der Kirche, vor deren Portal einige Gendarmen, der Stadtdirector, der Ober-Bürgermeister und mehrere angesehene Bürger sich befanden. Der Stadtdirector hatte sich vorher zweimal zu den hiesigen Geistlichen begeben und dieselben gebeten, dafür zu sorgen, daß die Casinoleute von dem Verbot der Versammlung unterrichtet und Gewaltscenen vermieden würden. Die Verordnung, welche das Verbot aussprach, wurde vor der Kirche nochmals publicirt. Doch die Casinoleute wichen nicht. Die Straßenjugend, welche vorher schon einzelne Zuzüge von Landleuten vom Bahnhof bis zum Theaterplatz mit Lärm und Pfeifen begleitet hatte, wurde immer unruhiger. Da gab eine (freilich wohlverdiente) Ohrfeige, die ein Geistlicher einem vorwitzigen Buben applicirte, das Signal zum größeren Scandal. Einige Landleute zogen ihre Messer, ein Mensch aus einem benachbarten bayerischen Orte verwundete einen Bauern aus der Gegend von Heidelberg. Nun drang die Masse der Städter mit dem Geschrei: „Raus aus der Stadt!" gegen die Casinoleute vor. Unter diesen war schon vorher verabredet, sie wollten nach dem jenseitigen Ludwigshafen ziehen, falls sie hier die Versammlung nicht abhalten könnten, um auf bayerischem Gebiet zu demonstriren. Sie wichen durch den Schloßgarten nach der Rheinbrücke zurück und vor derselben sind dann Faustschläge und Steinwürfe gefallen. Ueber die Brücke sind etwa 200 Casinoleute gegangen, doch konnten sie auch in Ludwigshafen eine Versammlung nicht abhalten, weil die bayerische Polizei ihnen ankündigte, sie könne eine solche in improvisirter Weise nicht gestatten. Ueberdies sammelten sich auch in Ludwigshafen drohende Volks-Massen auf den Straßen. Anerkennung verdient die Halung der hiesigen Polizei. Sie hat die Casinoleute möglichst geschützt, doch konnte sie dieselben auf dem Zuge zur Brücke selbstverständlich nicht eskortiren. Hätte die Polizei unzeitigen Eifer entwickelt, so würde es bei der Aufregung beider Parteien wahrscheinlich zu viel bedauerlicheren Scenen gekommen sein. — Was ist nun der Vorwand der ultramontanen Agitation? Es sind die beiden Bestimmungen des neuen Schulgesetzes, daß die Ortsgeistlichen nicht Vorsitzende, sondern zunächst nur Mitglieder der Ortsschulräthe werden, und daß die Lehrer zu denselben hinzugezogen sind. Nun hat aber die Regierung es ausdrücklich ausgesprochen, daß sie, wo es irgend angänglich, die Ortsgeistlichen zu Vorsitzenden der Schulräthe ernennen würde, trotzdem wird dieser Lärm um eine solche Bagatelle angestiftet. Selbstverständlich ist dieselbe nur ein Vorwand. Der Sturm ist gegen das Ministerium Roggenbach-Lamey gerichtet. Das Vergehen des Ministeriums, streng gesetzlich und freisinnig zu sein, ist freilich arg genug.

Berlin. Die aus den Abtheilungen um sieben Mitglieder verstärkte Commission für Handel und Gewerbe tritt am Montage zur Berathung der „Ergänzung der Bankordnung" zusammen. Referenten sind die Abgg. Prince-Smith und Roepell.

Stettin, 25. Februar. (Osts. Ztg.) Der Stadtverordneten-Versammlung wurde heute in außerordentlicher, nicht öffentlicher Sitzung ein Schreiben des Herrn Ober-Präsidenten mitgetheilt, wonach II. KK. HH. der Kronprinz und die Frau Kronprinzessin vom 1. März ab drei Wochen hier Hof halten werden. Mit Bezug hierauf hatte eine Anzahl Mitglieder den Antrag gestellt, die Versammlung möge beschließen, zur Feier der Anwesenheit des Kronprinzen und der Frau Kronprinzessin irgend eine Festlichkeit zu veranstalten und die dazu nöthigen Geldmittel bewilligen. In nicht öffentlicher Sitzung wurde nach längerer Debatte der Antrag auf eine zu veranstaltende Festlichkeit mit 27 gegen 23 Stimmen abgelehnt. Zwei Amendements (nach dem einen sollten die Armen festlich bewirthet werden und eine außerordentliche Unterstützung erhalten, nach dem zweiten sollte eine Summe von bis 2000 Thlr. zur Gründung einer milden Stiftung bewilligt werden) erhielten nur eine geringe Zahl von Stimmen.

Pyritz, 23. Februar. (Od. Z.) Nachdem seit der Wahl des Bürgermeisters Lansky zu Berlinchen zum Bürgermeister von Pyritz reichlich vier Monate verflossen sind, ist gestern endlich seine — Nichtbestätigung eingetroffen.

* [Arbeiterversammlung.] In Breslau fand vorgestern eine Versammlung der Vorstände der Gesellenschaften statt, in welcher über die Absendung einer Petition in der Coalitionsfrage resp. Zustimmungsadresse für das Abgeordnetenhaus, ferner über Abschaffung der drückendsten Bestimmungen der Gewerbeordnung berathen wurde. Der Tischler-Altgeselle Schilling führte den Vorsitz. Die Versammelten beschlossen, in nächster Zeit mehrere größere Arbeiterversammlungen zu berufen, in welchen über die vorzulegende Petition discutirt und Beschluß gefaßt werden soll.

Danzig, den 27. Februar.

* Der „Nat.-Ztg." ist aus der Provinz Preußen die Mittheilung gemacht worden, daß von den 7 Hofbesitzern in Güttland, welche die Bezahlung der Grund- und Gebäudesteuer vor Zustandekommen des Budgets pro 1865 abgelehnt haben, 2 bisher bei den Wahlen mit der conservativen Partei gestimmt haben. Diese Mittheilung wird uns dahin berichtigt, daß nur 1 derselben früher mit der conservativen Partei gestimmt hat.

* In Folge der Petition der Mitglieder des sog. Handwerksgesellenbundes zu Elbing, welche ein Coalitionsrecht unter Mitwirkung der Kgl. Polizeibehörden fordern, wird von den hiesigen Gesellen und Fabrikarbeitern in diesen Tagen eine Petition an das Kgl. Staatsministerium abgehen, welche sich für einfache Aufhebung der §§ 181, 182 und 184 der Gew.-Ordnung von 1845 ausspricht. Abschrift der Petition soll an beide Häuser des Landtages mitgetheilt werden.

— Die letzte Nummer der „K. H. Z." enthält folgende Erklärung: Um den Pestalozzi-Verein für die Provinz Preußen in seiner bisherigen segensreichen Wirksamkeit zu unterstützen, erklären wir Unterzeichnete, daß wir demselben als Mitglieder beitreten. Es geschieht dies unter ausdrücklicher Bezugnahme auf die Mittheilungen und die Aufforderung des Vorstandes des Pestalozzi-Vereins (H. Frischbier, H. Klein, H. Glaser, R. Meier, Eduard Sack) vom 15. d. M. (in Nr. 2870 dieser Ztg. wörtlich abgedruckt.) Königsberg, 25. Februar. E. Stephan. Dr. Falkson. Dr. Sauter, Director. Schnabel. H. Corsepius. F. A. Kaddach. Zettrée. Herrmann. Dr. Burdach. Dr. Ulrich. Malmros. Neudorff. L. H. Ehlert sen. Dr. Dinter. A. Rigelsky. Köppe. Reketzki. Hoffleit. Vogel. Koschowski. Meyen. Kobbert. D. Störmer. Lemke, Bäckermeister. Kade. Schmidt, Mauermeister. Spreu. Otto, Techniker. E Schmidt, Kaufm.

Dies ist jedenfalls die einfachste und würdigste Antwort, welche man auf die gegen den von den Lehrern geschaffenen Pestalozziverein gerichteten Bestrebungen geben kann. Die segensreichen Wirkungen des Vereins sind bekannt. Es ist die Pflicht des Publikums, die in hohem Grade anerkennenswerthe Thätigkeit des Vorstandes zu unterstützen. Wir hoffen, daß auch in Westpreußen zahlreiche Beitrittserklärungen erfolgen werden. (Wir erklären uns gern bereit, dieselben anzunehmen.)

* [Gasexplosion.] Als gestern früh ein Dienstmädchen mit brennendem Lichte das Verkaufslokal Reitbahn Nr. 1 betrat, erfolgte eine so heftige Gasexplosion, daß Fenster

---

machen. Es ist unzweifelhaft, daß dies die Bildungen von Thieren sind, die einst das Wasser bewohnten und wie die jetzigen entstanden, wuchsen und starben. Der Seeboden, in welchen sie einsanken, hob sich über das Wasser empor und die Reste der Schalthiere wurden Theile von Bergen. Aber das Meer sendet seine geflügelten Diener aus, die Gebeine der Kinder, die seinem uralten Schooße entzogen wurden, wieder zurückzuholen. Die Wolken sind es, die immer wieder kommen und ihre reinen Tropfen auf sie niederfallen lassen und sie auflösen und durch Bäche, Flüsse und Ströme der Urmutter wiederbringen, damit sie ihre jüngsten Kinder damit nähre. (H. N.)

× Permanente Kunstausstellung.

Freiherr Carl von Hafften hatte auf unserer letzten Kunstausstellung bereits ein Bild „Treibendes Wrack" ausgestellt, welches sich sowohl durch die Seltenheit des Gegenstandes, wie durch das große Verständniß des aufgeregten wild bewegten Meeres auszeichnete. Das neuerdings vorgeführte Bild dieses Künstlers: „Italienische Felsenküste bei Mondschein, Motiv von Genua", übertrifft das erstere aber noch bei Weitem durch die große Poesie, die darin obwaltet. Auch hier haben wir das aufgeregte Meer, das zwischen den Felsen brandet, in ungesuchter, natürlicher Bewegung. Auf den Wogen zwischen einem Felsen im Meere und den Felsen der Küste nahe im Vordergrunde des Bildes glitzert das Licht des Mondes, der gleichzeitig, sein Spiegelbild weit ausbreitend, auch den fernen Felsenstrand, die Küste bei Genua beleuchtet. Das Bild ist anscheinend mit großer Leichtigkeit gemalt und macht nicht den beängstigenden Eindruck des Gequälten, was bei so hoch poetischen Bildern oft der Fall ist. Die Farbe ist tief gesättigt, doch nirgend schwarz, die Zeichnung erinnert etwas an die klassischen Marinebilder älterer Meister ohne Zurücksetzung des Realistischen. Vielleicht wäre es für das Bild günstiger, wenn das bedeutende Wolkenmotiv weniger mächtig gehalten wäre, doch bei so großer Fülle von Poesie übersieht man auch gerne kleine Mängel.

An den dem Königsberger Kunstvererein und dem Verein für historische Kunst zugehörigen Bildern von Professor Camphausen, Professor Tiedemand und Director Rosenfelder sieht man höchst bemerklich, wie günstig eine gute Beleuchtung, namentlich durch Oberlicht, für Bilder wirkt; am auffallendsten fanden wir dies an Camphausen's Bild: „Blücher und Wellington nach der Schlacht bei Belle Alliance.

und Läden zum Theil zertrümmert und herausgedrückt wurden. Das Mädchen erlitt glücklicher Weise nur leichte Beschädigungen.

* Der Frau eines hiesigen Gastwirths fiel das veränderte Aussehen ihres Dienstmädchens, einer 22jährigen Person, auf und nach eindringlichem Befragen gestand endlich letztere, daß sie Nachts vorher heimlich geboren habe. Man fand das Kind in einer Tranktonne, mit dem Kopfe nach unten liegend.

* [Trichinen.] Auf dem Gute Steinberg bei Klein-Katz (Neustädter Kreis) erkrankte kürzlich zuerst der Besitzer, dann dessen Ehefrau unter Erscheinungen, die den behandelnden Arzt, den Dr. Benzler aus Zoppot, veranlaßten, das in der Wirthschaft benutzte Schweinefleisch mikroscopisch zu untersuchen. Wirklich fanden sich in dem geräucherten Schinken des einen eingeschlachteten Schweines eine Menge Trichinen. — Zu derselben Zeit wurde auf dem Nachbargute Hoch-Redlau der Besitzer, dessen Schwester, der Inspector, die Wirthin und drei Knechte von ähnlichen Erscheinungen befallen; auch hier erwiesen sich die im Fleische zweier eingeschlachteter Schweine massenweise enthaltenen Trichinen als die Ursache der Krankheit.

* Aus Elbing wird uns mitgetheilt, daß der verhaftete Arbeiter Dallian aus Neukirch (Niederung) gestanden hat, in der Sylvesternacht den vielfach besprochenen Raubmord im Poeck'schen Hofe zu Ellerwald verübt zu haben. Nachdem er das dort anwesende Mädchen durch einen Schnitt in den Hals getödtet, soll er ihr ein Stück Fleisch aus dem Leibe geschnitten haben, dasselbe später ausgebraten, von dem Fette ein Licht gemacht und die sog. „Grieben" selbst aufgezehrt haben. Zur Erklärung dieser letzteren scheußlichen That wird der leider noch hier und da herrschende Aberglaube angeführt, daß derjenige, der ein brennendes Licht aus Menschenfett mit sich führt oder Menschenfleisch gegessen, unsichtbar wird.

* Man schreibt uns: Mit Bezug auf die zum 27. d. M. nach Belgard ausgeschriebene, in Nr. 2175 dieser Zeitung erwähnte Versammlung von Interessenten des Eisenbahn-Projectes Belgard-Dirschau, hat der Capitän Moller in Berlin, bekanntlich Vertreter der Gesellschaft, welche den Bau den Bau der Belgard-Dirschauer Eisenbahn übernehmen wollte, unterm 23. Februar an das Comité des Wangerin-Dirschauer Eisenbahnprojects das nachstehende Schreiben gerichtet, dessen Veröffentlichung den zahlreichen Betheiligten des Eisenbahnprojectes: Wangerin-Neustettin-Konitz-Pr.-Stargardt-Dirschau sehr willkommen sein wird: „Wie ich in Erfahrung gebracht, hat sich in Belgard ein Comité gebildet, um für Zeichnungen einer zu bauenden Eisenbahnlinie Belgard-Dirschau zu wirken. Demzufolge erkläre ich hiermit ausdrücklich, Namens der von mir vertretenen Gesellschaft, daß das Project Belgard-Dirschau von uns ganz aufgegeben ist; wir dagegen nach Vereinbarung einiger noch in Frage stehender Punkte entschlossen sind, den Bau der Linie Wangerin-Dirschau auszuführen. Da das Königl. Ministerium sich selbst für die Ausführung der letzteren Linie ausgesprochen hat, so dürfen wir hoffen, schon im Mai dieses Jahres mit dem Bau vorgehen zu können."

Die Eisenbahn-Unternehmungen der Engländer in der Provinz Preußen.

Die bereits erwähnte uns zur Aufnahme eingesandte Entgegnung lautet:

„Unter obiger Ueberschrift bringt Nr. 2870 der „Danz. Ztg." eine ihr zugegangene Zuschrift, die, um es mild zu bezeichnen, so überreich an Irrthümern und Unrichtigkeiten ist, daß wir zur Ehre der Wahrheit und gleichzeitig im Interesse unserer Provinz uns zu einer Erwiderung verpflichtet fühlen.

Zuvörderst freuen wir uns, daß Herr v. d. Heydt nicht mehr die preußische Eisenbahnpolitik leitet; denn unter diesem Minister, der gern selbst baute und Privatunternehmungen auf diesem Gebiet wenig förderte, hat Ostpreußen zu der sein Gedeihen bedingenden Entwicklung seines Eisenbahn-Netzes nicht gelangen können. Unter dem jetzigen Handels-Minister, zu dessen politischen Freunden wir allerdings nicht gehören, trat sehr bald ein Umschwung zum Bessern ein; denn bald nach seinem Amtsantritt wurden die Engländer zum Bahnbau in Preußen zugelassen und denselben die Concession zum Bau der Tilsit-Insterburger und der ostpreußischen Südbahn ertheilt. Das erstere Unternehmen hat für den Handel unserer Provinz ein untergeordnetes Interesse, es kommt in der Hauptsache nur der Stadt Tilsit zu Gute und kann allein durch eine Fortführung des Schienenstranges bis Memel eine erhöhte Bedeutung gewinnen. Dagegen ist die Südbahn, welche Königsberg mit seinem Seehafen verbindet und, in der natürlichen Richtung seines Handelsgebiets verlaufend, ein fruchtbares Hinterland durchschneidet, von einer immensen Wichtigkeit. Der Staat hätte uns diese zukunftsreiche Bahn weder gebaut, noch deren Zustandekommen durch eine Zinsgarantie ermöglicht; unsere strebsame, aber an Capital arme Provinz war der Aufgabe leider nicht gewachsen, und die Abneigung Berlins und der westlichen Provinzen, Capitalien bei uns anzulegen, ist leider zu bekannt, als daß man von dort aus eine Förderung solcher Projecte hätte erwarten dürfen.

Wir sind keine enthusiastischen Verehrer der Engländer im Allgemeinen; aber den wenigen Engländern, die uns die ostpreußische Südbahn bauen, sind wir hierfür von Herzen dankbar und zwar jetzt um so mehr, als sich schon übersehen läßt, daß sie mit dem Bau ein schlechtes Geschäft machen werden, während unsere Provinz mit dem Zustandekommen der Südbahn in allen Beziehungen des wirthschaftlichen Lebens einem gewaltigen Aufschwung entgegengeht.

Der Staat, der bei seinen Anschlägen Zinsen nicht berechnet, hat für die ostpr. Südbahn einen mit 11 Millionen abschließenden Anschlag entworfen. Abgesehen davon, daß ein solcher gewöhnlich überschritten wird, ist dagegen gar Nichts zu erinnern, daß den Engländern der Bau gegen Ausgabe von 13 Millionen Thaler, wovon 6½ Millionen Stamm-Prioritäten, 6½ Millionen Stamm-Actien sind, gestattet wurde. Die überschießenden zwei Millionen werden durch die 5 Procent Verzinsung der Prioritäten aus dem Baufonds während der Bauzeit von drei Jahren und durch Kosten und Coursverluste bei Begebung der Actien reichlich aufgezehrt. Hätte nun gar der Verfasser des Eingesandt recht, daß die Prioritäten allenfalls 80% holen und für die Stammactien nur 25% mit Mühe zu erreichen ist, wie würde sich dann das Rechenexempel nach Abzug der für die Prioritäten zu zahlenden dreijährigen Zinsen von 5% gestalten? Dann würden die Engländer, die erst ca. ein Fünftel der Actien verkauft haben, also ca. vier Fünftel noch selbst besitzen sollen, die über 30 Meilen lange Südbahn für einen Preis von 6 Millionen Thaler, also 5 Millionen unter dem Staats-Anschlag, herstellen müssen. Das wäre denn doch ein zu schlechtes Geschäft, welches wir nicht einmal unserm ärgsten Feinde, geschweige denn Männern wünschen, die der Unternehmungsgeist nach unserer Provinz geführt hat. Seide werden die Engländer, die im vorigen Jahre mit großer Ungunst der Witterung und gleichzeitig mit einer schweren Geldkrisis zu kämpfen hatten, bei der Südbahn gewiß nicht spinnen, aber so arg wie Ihr Correspondent anzunehmen scheint, wird's hoffentlich nicht sein; denn die Prioritäten der Südbahn werden, wie der Berliner Courszettel beweist, mit 92¼% bezahlt und die Stammactien, bei welchen Adjacenten und Lieferanten nicht viel verlieren wollen und die noch gar nicht an die Börse gebracht sind, haben deßhalb auch keinen Cours. Sollte der Herr Einsender indessen Leute wissen, die mit 25% ihre Stammactien los werden möchten, so wollen wir ihm zu der Rolle des guten Engels für diese Unglücklichen verhelfen, indem wir uns erbieten, ihm einen ansehnlichen Posten mit 40%, also 15% theurer, abzukaufen. Wir könnten und möchten auch noch einen weit höheren Cours bieten, aber wir sind der Meinung, daß wir eigentlich schon zu nobel sind, indem wir 15% mehr offeriren, als anderwärts dafür nur mit großer Mühe, seiner Angabe nach zu erzielen sein soll. Als richtig wird von uns gern anerkannt, daß der Handelsminister der Südbahn eine Subvention von 12,000 Rthlr. pro Meile = 360,000 Rthlr. im Ganzen bewilligen will, falls die Kammern es genehmigen. Dagegen ist es falsch, daß er den Engländern den Eingangszoll für Schienen und Locomotiven erlassen hat. Schienen, Wagen, Locomotiven 2c. sind sämmtlich in Preußen bestellt, bis auf eine kleine Arbeits-Locomotive, die von England bezogen, und für welche der Zoll mit 700 Rthlr. entrichtet ist. Es ist wahr, daß die Adjacenten in den verschiedenen Kreisen ca. 700,000 Rthlr. Stammactien zu 83⅓% gezeichnet haben, jedoch, selbst den kaum denkbaren Fall angenommen, daß dabei einige 100,000 Rthlr. verloren gehen sollten, so wäre damit wahrlich eine 30 Meilen lange Bahn für unsere Provinz nicht zu theuer erkauft. Wenn wir mit solchen Verlusten noch 10 solcher hochwichtigen Eisenbahnen erlangen könnten, würden wir unsererseits dazu gern die Hand bieten. — Was die nach Angabe des Herrn Einsenders von den betheiligten Kreisen gebrachten sonstigen Opfer anbelangt, so haben z. B. die Kreise Fischhausen, Friedland 25,000 Rthlr. resp. 30,000 Rthlr. Terrain-Entschädigung bewilligt, während die Engländer pro Morgen Land, der 80 Rthlr. höchstens werth ist, ca. 270 Rthlr. bezahlt haben, was pro Kreis ca. 80,000 Rthlr. beträgt. Umgekehrt erhielt der Kreis Königsberg einen Zuschuß von 30,000 Rthlr., gegen welchen er das Land unentgeltlich hergab. Dies Verhältniß ist denn doch weit günstiger, als bei Staatsbahnen, denen nach der Praxis der letzten 10 Jahre der Grund und Boden immer auf Kosten der Kreise geliefert werden mußte.

Was in dem Artikel über die Fundation der Actien gesagt wird, haben wir durch die Bemerkung zu ergänzen, daß das Drittel des Ueberschusses über 5% Reinertrag für den Staat zur Amortisirung der schon erwähnten Subvention von 360,000 Rthlr. dient, daher nicht ewig dauern wird.

Der Verfasser des Eingesandt meint nun, daß 5½% Reinertrag dazu gehören würde, damit die Prioritäten 5% Zinsen erhalten könnten. Nach unserer Rechnung, deren Richtigkeit wohl Niemand bestreiten kann, genügt, da das Actien-Capital aus 6½ Millionen Stamm-Prioritäten mit prioritätischem Anspruch auf 5% Zinsen, und 6½ Millionen Stammactien besteht, ein Reinertrag von 2½%, um den Prioritäten ihre 5% zu sichern. Und daß die Bahn, selbst bei den ungünstigsten Voraussetzungen 2½% bringen muß, das wird von keinem vernünftigen Menschen, der sich mit den Verhältnissen der Südbahn eingehend beschäftigt hat, bezweifelt.

Wir, die wir weder zu den englischen Bauunternehmern, noch zu dem preußischen Verwaltungsrath gehören, sondern aus den uneigennützigsten Motiven dem Unternehmen zugethan sind, rechnen mit Sicherheit, wenn auch nicht im 1., so doch im 2. oder 3. Jahre auf einen Reinertrag von 5½ bis 6%, so daß auch die Stammactien 5% und darüber an Zinsen genießen werden und der Staat seine kleine Subvention bald mit Dank zurückerhalten dürfte.

Was nun die bemängelte Bauausführung der Engländer anbelangt, so ist auch nach dieser Richtung hin der Tadel des Herrn Einsenders ein ganz unbegründeter. Der Bau selbst wird von den Engländern nicht nach ihren eigenen Ansichten, sondern nach den sehr scharf präcisirten Bestimmungen der Staatsregierung ausgeführt. Als überwachender Staats-Commissarius fungirt der Eisenb.-Bauinspector Redlich, der wiederum unter der Controle des Geh. Ober-Bauraths Koch aus dem Handelsministerium steht. Der Letztere, ein Techniker von Ruf, hat sich über die Leistungen der Engländer sehr befriedigt — nicht nur hier, sondern auch in Berlin geäußert, und es ist ja bekannt, daß unsere höhern Baubeamten in ihren Lobsprüchen gerade nicht allzu freigebig sind.

Die directe Beaufsichtigung des Baues haben die Unternehmer preußischen Technikern übertragen: nur der Ober-Ingenieur ist ein Engländer und hat einige Landsleute zu seiner Hilfe hier. Ueberdies ist der künftige Director ein preußischer Techniker, der in eigenem Interesse die genaueste Controle führen muß. Das inländische Element überwiegt mithin, aber wäre der Fall auch umgekehrt, so hätten wir bei der bekannten Tüchtigkeit und Redlichkeit der Commissarien des Handelsministeriums doch nicht die geringste Sorge, daß grobe Fehler beim Bahnbau unbemerkt bleiben könnten. Bei der Schnelligkeit, mit der die Engländer, getreu ihrem Grundsatz: „time is money", bauen, sind Mängel allerdings vorgekommen, indessen giebt ja der Herr Einsender selbst zu, daß ihnen Dank der vorzüglichen Controle sofort hat abgeholfen werden müssen. Uebrigens sind nicht drei Brücken auf der Tilsit-Insterburger Bahn eingerissen, sondern nur ein einziger Pfeiler hat umgebaut werden müssen. Ueber einen Theil des Nivellements auf der Strecke Pillau-Königsberg waren Unternehmer und Staats-Commissarius allerdings verschiedener Ansicht, doch hatte dies in keiner Weise mit der Tüchtigkeit des Baues etwas zu schaffen.

Unter den Schwellen war ein ganz kleiner Theil auf einer Strecke von ca. ¼ Meile nicht vorschriftsmäßig und ist deshalb durch andere ersetzt. Die hiemit verbundenen Kosten fallen natürlich dem betr. Lieferanten zur Last. Was soll man dazu sagen, wenn der Herr Einsender dreist behauptet, daß der größere Theil der Schwellen auf einer acht Meilen langen Strecke herausgenommen werden mußte! Kostet es da nicht Ueberwindung, blos einen verzeihlichen Irrthum anzunehmen?

Die Lokomotiven sind bei Borsig, die Wagen in der Pflug-Unruh'schen Fabrik in Berlin bestellt und ein großer Theil dieses Betriebsmaterials schon geliefert; es erscheint uns deshalb die Besorgniß, daß die Ausrüstung der Tilsit-Insterburger und Ostpreußischen Südbahn sich später als mangelhaft erweisen dürfte, als eine sehr voreilige und unmotivirte.

NB. Die geehrten Redactionen, welche den Artikel aus Nr. 2870 der „Danziger Zeitung" abgedruckt haben, werden ergebenst ersucht, auch dieser Entgegnung eine gleiche Gunst widerfahren zu lassen. —e—

Vermischtes.

— [Gutzkow.] Der Verwaltungsrath der deutschen Schillerstiftung hat auf Antrag des Vororts Weimar dem Herrn Dr. Gutzkow und dessen Familie eine Pension von 500 Rthlr. jährlich bewilligt. Zugleich hat er die Zweigstiftungen Dresden und Wien ersucht, aus ihren Mitteln noch besondere Pensionen, jene von 500 Rthlr. und diese von 200 Rthlr. zu bewilligen; beide sind hierauf eingegangen, zunächst für ein Jahr.

Börsendepeschen der Danziger Zeitung.

Berlin, 27. Februar 1865. Aufgegeben 2 Uhr 20 Min. Angekommen in Danzig 3 Uhr 30 Min.

		Letzt. Crs.			Letzt. Crs.
Roggen höher,			Ostpr. 3½% Pfandbr.	85	84¾
loco	35	34¾	Westpr. 3½% do. .	84½	85
Februar	34¾	34¾	do. 4% do. .	—	94½
März-April . .	34½	34	Preuß. Rentenbriefe	98	97¾
Rüböl Febr. . . .	11⅞	11⅞	Oestr. National-Anl.	70⅞	70⅞
Spiritus do. . . .	13 5/24	13 5/24	Russ. Banknoten . .	79¾	79⅝
5% Pr. Anleihe .	106	106	Danzig. Pr.-B.-Act.	111	—
4½% do. .	102½	102½	Oestr. Credit-Actien .	84⅜	84¼
Staatsschuldsch. .	91¾	91¾	Wechselc. London .	—	6. 22½

Fondsbörse: fest.

Hamburg, 25 Februar. Getreidemarkt. Weizen April-Mai 5400 Pfd. netto 92½ Bancothaler Brief, 92 Geld. Roggen loco weichend, Termine matt. Frühjahr fehlen Offerten. Danzig 53, Königsberg weniger geboten. April-Mai 5100 Pfund Brutto 77½ Brief, 77 Geld. Mai-Juni 78 bezahlt. Oel Mai 25⅝, Oct. 25½, matt. Kaffee ruhig. Zink ruhig, Frühj. 12⅝ verlangt, 12½ geboten.

London, 25. Februar. Consols 89¼. 1% Spanier 41. Sardinier 78. Mexikaner 26⅝. 5% Russen 91½. Neue Russen 88½. Silber —. Türkische Consols 51⅞. — Schönes Wetter.

Liverpool, 25. Februar. Baumwolle: Etwa 10,000 Ballen Umsatz.

Middling Upland 19½, fair Dhollerah 16, middling fair Dhollerah 14½, middling Dhollerah 13½, Bengal 8¼, Domra 14½, China 11½, Egyptische 19¾.

Paris, 25. Februar. 3% Rente 67, 75. Italienische 5% Rente 65, 00. 3% Spanier 42⅜. 1% Spanier 40¼. Oesterreichische Staats-Eisenbahn-Actien —. Credit-mob.-Actien 937, 50. Lomb. Eisenbahn-Actien 548, 75. — Die Börse eröffnete, bei sehr lebhaftem Geschäft in günstiger Haltung. Es wurde behauptet, daß der Credit mobilier Ankäufe mache.

Danzig, den 27. Februar. Bahnpreise.

Weizen gut bunt, hellbunt, fein und hochbunt, 120/123 — 125/27 — 128/29 — 130/31 ℔. von 51/53/56—58/59/61 — 62/63/64—65/66/67½ Sgr. nach Qualität pr. 85 ℔.

Roggen 120/124 — 127/129/131 ℔ von 35½/36½ — 37½/39/40 Sgr. pr. 81⅚ ℔.

Erbsen 40—48 Sgr., 49 Sgr. für trockene.

Gerste, kleine 105—112 ℔. von 26—30/30½ Sgr., große 110—118/19 ℔. von 29/30—34 Sgr.

Hafer 21—24 Sgr.

Spiritus 13 Rthlr.

Getreide-Börse. Wetter: Schnee. Wind: W. — Der heutige Weizenmarkt war unverändert, Kauflust jedoch weniger rege. Gehandelt wurden 80 Lasten. Bezahlt für 126℔. bunt fl. 335, 123℔ hellfarbig fl. 340, 125℔ hellfarbig fl. 365, 128/9℔ bunt fl. 367½, 130℔ bunt fl. 370, 128, 129℔ hellbunt fl. 380, 382½, 390, 131/2℔ bunt fl. 385, 129/30℔ weiß fl. 392½, 130℔ desgl. fl. 395, 130℔ hellbunt fl. 400, 133℔ hochbunt fl. 410, 133℔ fein hochbunt glasig fl. 420 pr 85℔. — Roggen wie in voriger Woche, 124℔ fl. 220½, 124/5, 125℔ fl. 222, 126℔ fl. 222, 127℔ fl. 226½, 127/8℔ fl. 228, 128℔ fl. 229½, 128/9℔ fl. 231, 130℔ fl. 237 pr 81⅚℔. — Weiße Erbsen fl. 279 pr 90℔. — Spiritus 13 Thaler bezahlt.

* London, 24. Februar [Kingsford & Lay.] Vom letzten Freitag bis Mittwoch hat sich das Wetter fast täglich verändert, Nachts war es meist frostig und am Tage wieder Thauwetter mit Schnee und Regen. Der Wind wehte aus W. abwechselnd aus N. und S., heute ist es sehr milde und es rgnet heftig Der Weizenhandel des Vereinigten Königreiches hat im Allgemeinen wenig Thätigkeit gezeigt, aber in Folge der kleinen fremden Zufuhren wurden die jüngsten Notirungen gut behauptet. In Liverpool überstieg die Ausfuhr die Importation um ein Erhebliches und für amerikanische Sorten wurde daselbst eine kleine Erhöhung erzielt. Sommerkorn war gut gefragt und die Preise aller Sorten Gerste, Hafer und Bohnen sind 6d bis 1s pr Quarter gestiegen. Mehl verbleibt wie letzt notirt. Die Zufuhren an der Küste von mit Getreide und Saat beladenen Schiffen vom Süden Europas waren Anfangs vergangener Woche klein, letzthin aber ein wenig besser, sie bestehen aus 11 Weizen und mit den von früher restirenden waren gestern 14 Weizen zum Verkauf. Der Ton des Geschäfts war fest, allein bei so kleiner Zufuhr konnte der Werth von den verschiedenen Getreide-Gattungen kaum genau ermittelt werden und wir lassen daher die Notirungen von Weizen, Gerste, Mais und Roggen nominell unverändert. Die Zufuhren von englischem Weizen, Gerste, fremdem Weizen und Hafer waren in dieser Woche klein, von fremder Gerste und englischem Hafer groß. Der Besuch des heutigen Marktes war beschränkt, jedoch wurden Montags-Preise sowohl für englischen als fremden Weizen behauptet; der Umsatz war klein. Sommergetreide ist fest ohne Veränderung des Werthes.

Fondsbörse.

* Danzig, 27. Februar. Hamburg kurz Bco.-Mrk. 300 153¼ Br. Staatsschuldscheine 91¾ Br. Westpreuß. Pfandbriefe 3½% 84¾ Br. Westpreußische Pfandbriefe 4% 94¾ Br. Prämien-Anleihe 131 Br. Danziger Stadt-Obligationen 95½ Br.

Verantwortlicher Redacteur H. Rickert in Danzig.

Meteorologische Beobachtungen.

Febr.	Stund.	Baromt.-Stand in Par.-Lin.	Therm. im Freien	Wind und Wetter.
25	4	337,43	+ 1,6	Süd. mäßig, hell und schön.
26	8	337,62	— 1,2	SW. flau, trübe.
	12	337,73	+ 1,4	WSW do. bewölkt.
27	8	334,62	— 0,6	W. frisch, do.
	12	333,39	+ 1,6	SW. do. dick mit Schnee.

Die heute stattgefundene Verlobung meiner ältesten Tochter **Helene** mit dem Conditor Herrn **Eduard Spanky** aus Lautenburg beehre ich mich hiermit statt besonderer Meldung ergebenst anzuzeigen.

Thorn, 22. Februar 1865.

Wilhelmine Carnuth,
geb. Marohn. (1795)

Als Verlobte empfehlen sich:
Helene Carnuth, Thorn,
Eduard Spanky, Lautenburg.

Allen Theilnehmenden die ergebene Anzeige, daß heute Morgens 4 Uhr meine liebe Frau von einem gesunden Töchterchen glücklich entbunden worden.

Niemczik, 26. Februar 1865.
(1755) **Louis Kirchhoff.**

Heute Nachts 1 Uhr endete Gott das lange schwere Leiden meines theuern Mannes, unseres lieben Vaters

Johann Gottfried Gerth

in seinem 62. Lebensjahre. Diese traurige Nachricht widmen allen Freunden und Bekannten des theuren Entschlafenen

die Hinterbliebenen.

Danzig, 27. Februar 1865. [1754]

Danziger
Privat-Actien-Bank.

Der Verwaltungs-Bericht für das Jahr 1864 kann

1) in unserem Comptoir,
2) bei den Herren **Meyer & Goldstein** in Berlin,
3) bei dem Schlesischen Bank-Verein in Breslau,
4) bei den Privat-Banken in Königsberg, Magdeburg, Stettin, Posen und Cöln,

in Empfang genommen werden. [1773]

Danzig, den 25. Februar 1865.
Danziger Privat-Actien-Bank.
Schottler. Raschke.

Bekanntmachung.

Zu Ostern d. J. wird bei der hiesigen Armen-Schule eine mit 200 Thlr. Gehalt dotirte, evangelische Elementar-Lehrerstelle vacant.

Qualificirte Personen, welche auf diese Stelle reflectiren, wollen Ihre mit den nöthigen Attesten versehenen Gesuche bis zum 15. März cr. bei uns einreichen. [1751]

Dirschau, den 24. Februar 1865.
Der Magistrat.

Auction
mit Zugochsen zu Langefuhr.

Dienstag, den 7. März 1865, Vormittags 11 Uhr werde ich zu Langefuhr, im „weißen Lämmchen" vom Gute Bissau wegen Wirthschaftsveränderung öffentlich an den Meistbietenden verkaufen:

18 große starke Zugochsen, im Alter von 6 bis 10 Jahren, und 3 große junge Zugochsen, 3jährig.

Der Zahlungs-Termin wird den bekannten Käufern bei der Auction angezeigt.

Joh. Jac. Wagner,
Auctions-Commissarius.
(1678)

Die
Musikalien-Leih-Anstalt
von
Th. Eisenhauer
in Danzig, Langgasse 40,
vis-à-vis dem Rathhause,
in **Bromberg**: am Markt, in **Stolp**: Schmiedestraße,

empfiehlt sich unter den bekannten günstigsten Bedingungen zu zahlreichen Abonnements (Prospecte gratis.) (Der Catalog, 17 Druckbogen stark, 16,000 Nummern enthaltend, kostet 7½ Sgr.) **Großes, möglichst vollständiges Lager neuer Musikalien.** [1253]

Bei Unterzeichnetem sind wieder eingetroffen:
Das Characterbild Jesu. Ein biblischer Versuch von Dr. **Daniel Schenkel. Dritte Auflage.** Preis 1 Thlr.
Das Leben Jesu von Ernst Renan. In **französischer** und **deutscher** Sprache in verschiedenen Ausgaben.
Der Jesuitenprozeß in Brüssel. Preis 5 Sgr.
Die päpstliche Encyclica vom 8. December 1864 und das Verzeichniß der achtzig von dem heiligen Stuhle verurtheilten Irrthümer der Neuzeit. Preis 3 Sgr. [1784]

E. Doubberck,
Buch- und Kunst-Handlung, Langg. 35.

So eben trafen ein:
Beitzke, Geschichte des Jahres 1815.
II. Band. Preis 3 Thlr.
Die Preußische
Handels-Marine
im Anfange des Jahres 1865.
Preis 10 Sgr.

Léon Saunier'sche Buchhandl.
(Gustav Herbig.) [1784]

Mein großes Lager ostpreuß. Haus-Leinen,

u. schlesischer Gebirgsleinen in allen Breiten, Handtuch-Leinen, empfehle ich in ganzen Stücken und ellenweise. Preise fest und billigst. [1747]

Otto Retzlaff.

Fst. Raffinade, ff. Melis, f. Melis, brodweise, gemahl. Raffinade, sowie alle Sorten Farine zu auffallend billigen Preisen, ferner Caffee's, Reis; mein großes Lager in Weinen, als Portwein, Ungarwein, Madeira, Rothwein ꝛc., auch Rums in verschiedenen Sorten, und Cigarren, von 6 Thlr. an bis zu 50 Thlr. pro Mille empfehle hierdurch bestens

J. R. Woydelkow,
Hundegasse 39. [1790]



☞ **Dr. Béringuier's** arom. = medic. **Kronengeist** (Quintessenz d'Eau de Cologne) durch seine hervorragende Qualität für das Hauswesen **nützlich**, bei Reisen **hilfreich** und für die Toilette **angenehm**, à Originalflasche 12½ Sgr.

☞ **Dr. Béringuier's Kräuter-Wurzel-Haar-Oel** ☜ zur Erhaltung, Stärkung und Verschönerung der Haupt- und Bart-Haare, so wie zur Verhütung der so lästigen Schuppen- und Flechtenbildung, à Originalflasche 7½ Sgr.

a St. 3 Sgr.
4 St. in einem Packet 10 Sgr.

Gebr. Leder's Balsam. Erdnußöl-Seife als ein höchst mildes, verschönerndes und erfrischendes Waschmittel rühmlichst anerkannt.

Prof. Dr. Albers Rheinische Brust-Caramellen als ausgezeichnetes Hausmittel bei Gesunden und Kranken seit Jahren beliebt.

à versiegelte rosa-rothe Düte 5 Sgr.

☞ Einziges Depot für **Danzig** bei **Albert Neumann**, Langenmarkt 38, so wie für **Berent** Gottfr. Rink, **Elbing** A. Teuchert und für **Pr. Stargardt** bei Joh. Th. Küpke. [1786]

Verkauf einer Bäckerei.

Ein Haus, worin eine bedeutende Bäckerei betrieben, mit großen Geschäftsräumen, in der Stadt gelegen, ist unter annehmbaren Bedingungen zu verkaufen. Näheres erfährt man in der Expedition dieser Zeitung unter Adresse 1770.

Im Verlage von **E. Mode** in Berlin erschien so eben u. ist in allen Buchhandlungen vorräthig, in Danzig in der **Léon Saunier**'schen Buchhandlung (Gustav Herbig):

Keine Flechten und Hautkrankheiten mehr!

Aerztliche Anweisung, die trockenen und nässenden Flechten, die rothe Nase, Pickeln, Leberflecke, Finnen, Hitzblattern, den Salzfluß, Sommersprossen, Grind, Fußschweiß und andere Hautausschläge und Hautunreinigkeiten durch ein einfaches und bewährtes Heilverfahren schnell und sicher zu beseitigen.

Mit Angabe der Heilmittel
von Dr. **Alex. Marot.**
Preis 7½ Sgr.

☞ Dieses vorzügliche Werkchen des bekannten französischen Arztes Dr. Marot ist ein wahrer Hausschatz. Es enthält für ein Jedermann leicht verständliches und sicheres Heilverfahren nebst den besten Heilmitteln gegen obige Leiden und ist daher ein zuverlässiger Rathgeber. (1703)

Zeichnungen und Schriften

aller Art in Stahl, Kupfer, Elfenbein, Glas ꝛc., werden sauber hergestellt. Aufträge nimmt Herr **J. L. Preuß**, Portechaisengasse 3, entgegen.

Anerkannt
beste Gummischuhe,

für deren Dauer garantirt wird, zu bekannten billigsten Preisen beim Schirmfabrikanten **Alex. Sachs**,
[1776] Matzkauschegasse.

Gummischuhe in der vorzüglichsten Qualität empfiehlt in großer Auswahl zu billigen festen Preisen
[1753] **Julius Naumann**, Langgasse 50.

Nach beendeter Inventur habe sämmtliche älteren Bestände meines Waaren-Lagers zu bedeutend herabges. Preisen zum Ausverkauf gestellt. W. Jantzen.

Für Gichtkranke!

Nachdem ich mehrere Jahre an Gicht gelitten und Alles, was ich gebrauchte, mir nicht helfen konnte, trank ich endlich einige Zeit den Gichtwein des Herrn Dr. **Müller** in Coburg und muß mit großem Dank anerkennen, daß ich mich jetzt vollkommen wohl befinde.

Rostock, den 15. December 1864.
[1610] **Johanne Wendt.**

Petroleum-Lampen und Stallaternen empf. billigst
[9960] **Wm. Sanio.**

Cigarren-Ausverkauf.

Wegen Uebernahme eines anderen Geschäfts wird der Verkauf zu Fabrikpreisen fortgesetzt. Einige der beliebten Sorten, wie Sortiments-Cigarren, sind bald geräumt.

Wilh. Schluß,
[1778] Altst. Graben 21.

Kieler Bücklinge, Pumpernickel, Russische Haselhühner, Aal-Roulade, Neufchateler Käse empfiehlt
[1777] **Carl Jantzen.**

Auf dem Dominium Gr. Czapielken stehen 140 Stck. fettes Schafvieh zum Verkauf. [1774]

Kleesamen

in **rother** und **weißer** Waare, so wie verschiedene andere Sämereien offeriren billigst
[1785] **Regier & Collins.**

Frisch geräucherte Maränen empfiehlt
[1787] **A. Heilmann**, Scheibenritterg. 9.

Gut getrockneten Stockfisch empfing und empfiehlt

C. L. Hellwig,
[1586] Langenmarkt No. 32.



Die Einschätzung d. Sprung-Böcke aus meiner Kammwoll-Stammheerde durch Hrn. Schäferei-Director Braunschweig ist erfolgt und hat der Verkauf derselben begonnen.

Das Vieh zeichnet sich durch starke Statur u. großen Wollreichthum aus.

Bankau bei Warlubien, im Febr. 1865.
[1666] **G. Gerlich.**

---

120 Stück gewöhnliche Handlaternen 5½" □ u. 9" hoch, sollen angekauft werden.

Angebot an den Deichhauptmann
Ziehm in Adl. Liebenau bei Pelplin. [1680]

Ein neuerbautes sehr bequemes Wohnhaus nebst Garten, in einer Hauptstrasse von Neufahrwasser angenehm belegen, ist sofort zu verkaufen. Nähere Nachricht ertheilt

König, Mäkler,
[1745] Langenmarkt No. 1.

Ein Pferdestall nebst Wagenremise ist von April zu vermiethen Hundegasse 98. [1758]

Eine rentable Gastwirthschaft und Garten, wo sich das Capital außer dem Geschäft verzinst, ist bei 2—5000 Thlr. Anz. zu verkaufen.
[1780] **J. F. Franck**, Poggenpfuhl 86.

Sicilianer Naturwein,

bezogen direct über Livorno, von picant süssem Geschmack, ähnlich dem Tokar-Ausbruch, empfiehlt pro Flasche 15 Sgr.

C. W. H. Schubert,
(1791) Hundegasse 15.

Feinsten alten Jamaica-Rum pro Flasche 10 bis 25 Sgr, bei Mehr-Abnahme billiger, empfiehlt

C. W. H. Schubert,
(1792) Hundegasse 15.

Essig. Weinessigsprit und alle übrigen Sorten werden aus meiner Fabrik wie bisher, stets reell und gleichmässig, zu sehr billigen Preisen abgegeben.

(1384) **Bernhard Braune.**

Für Landwirthe!

Baker-Guano-Superphosphat,

enthaltend 18 bis 22 pCt. im Wasser lösliche Phosphorsäure, halten auf Lager und empfehlen

Richd. Dühren & Co.,
[774] Danzig, Poggenpfuhl No. 79.

Limburger Käse à 4 und 4½ Sgr., **Ulmer Sahnenkäse** à 5 und 10 Sgr. empfiehlt
[1756] **Julius Tetzlaff.**

Getr. **Kirschen, Kirsch-** und **Pflaumenkreide** empfiehlt

Julius Tetzlaff, Hundegasse No. 98,
[1757] Ecke der Matzkauschengasse.

Auf 1 g. Grundst. a. d. Vorst., 4000 Thlr. Werth, w. hinter 300 Thlr. 1000 Thlr. ges. Adr. 1779.

Candidaten-Gesuch.

Ein Candidat, der in den **lateinischen** u. **französischen** Anfangsgründen, wie auch in der **Musik Unterricht** ertheilen kann, kann sehr annehmbar vom 1. April ab placirt werden; um schleunige Offerten wird gebeten. Näheres **Poggenpfuhl 22.**

[1741] **P. Pianowski.**

Ein wohlerzogener, bereits zur Landwirthschaft angeleiteter junger Mann, wünscht als Lehrling auf einem ansehnlichen Landgute einzutreten. Nähere Nachricht ertheilt

König, Mäkler,
[1746] Langenmarkt No. .

☞ Ein erfahrener Landwirth, welcher mehrere Jahre Güter selbstständig bewirthschaftet hat, sucht zur selbstständigen Bewirthschaftung eines Gutes zum 1. April d. J. eine Anstellung. Näheres unter der Adresse 1782 in der Expedition dieser Zeitung.

Es wünscht Jemand einem bestehenden Holzgeschäfte mit einigem Capital als Compagnon beizutreten. Offerten werden unter Angabe der näheren Verhältnisse und Bedingungen sub 1738 durch die Expedition dieser Zeitung erbeten.

Von heute ab befindet sich mein Putzgeschäft vereint mit meinem Manufactur- und Modewaaren-Lager, in der ersten Etage Langgasse No. 36.
[1793] **E. Fischel.**

Einem geehrten Publikum empfehle ich mein neu eingerichtetes Speisehaus zur geneigten Beachtung und bitte um zahlreichen Zuspruch. Abonnenten zum Mittagstisch von 5 Thlr. pro Monat werden täglich angenommen. [1775]

Woiczuck, Hundegasse 71.

Für einen mit guten Schulkenntnissen ausgerüsteten jungen Mann ist in meiner Buchhandlung eine **Lehrlingsstelle** offen.
[1769] **Th. Anhuth**, Langenmarkt No. 10.

Ein Lehrling für ein Holzgeschäft und mehrere für das Comptoir werden gesucht durch Mäkler **König**, Langenmarkt No 1, Morgens 8 bis 9 Uhr. [1744]

Pensionaire finden eine sehr g. Pens. Hundeg. 71.

Ein junger Mann (Materialist), der polnischen Sprache mächtig, mit möglichst guter Handschrift, findet ein vortheilhaftes Engagement. Adr. unter 1789 in der Exp. d. Danz. Ztg.

Italienischer Buchführungs-Cursus.
Anfang Dienstag, 28. Näh. Kohlenm. 12, 2 Tr.

Ratten, Mäuse, Wanzen, nebst Brut, Schwaben, Franzosen, Motten ꝛc. **vertilge** mit sichtlichem Erfolge und jähriger Garantie. Auch empfehle meine **Präparate** zur Vertilgung des **Ungeziefers.**

Wilh. Dreyling,
Königl. app. Kammerjäger, Heil.-Geistgasse 60.

Fliederthee. [8729]

Stadt-Theater.

Dienstag, 28. Febr. (Abonn. suspendu.) Benefiz für Frl. **Eisler**. Zum ersten Male **Prinzessin Montpensier**, Schauspiel in 5 Acten von Brachvogel.

Mittwoch, 1. März. (Ab. susp.) **Gastspiel des Hofopernsängers Herrn Theodor Formes vom Königl. Hoftheater in Berlin: Die weiße Dame**, romantische Oper in 3 Acten von Boieldieu.

*** George Brown: Herr Th. Formes.

Selonke's Etablissement,
Langgarten.

Dienstag, 28. Febr. (Fastnachts-Abend):

Große Carnevals-Vorstellung
à la Köln,

verbunden mit großem höchst komischem Concert, geleitet von Arlequin und ausgeführt von sämmtlichen Künstlern und der Kapelle.

Programm.

1. **Kladderadatsch** vom Orchester.
2. **Narrenlied** von Wamba.
3. **Akrobatisch-gymnastisches Allerlei**, von den dazu Befähigten.
4. **Eine Heimaths-Polka**, von Michel und Grethe.
5. **Leicht Gepäck**, von einem flotten Burschen.
6. **Madrilena**, von einer Pepita.
7. **Factotum-Arie**, von einem routinirten Barbier.
8. **Humoreske**, vom Orchester.
9. **Cantilène d'amour einer Katze**, von Frl. Mietzel.
10. **Fastnachts-Bauern-Polka**, von Jungfer Jeanette und dem jungen Emil.
11. **Narrenwalzer**, vom Orchester.
12. **Komische Dorfpolka**, von Hans und Hanne.
13. **Vocal-Terzett von zwei Liebenden und einem Weiberfeind.**
14. **Alte und neue Zeit**, vom Orchester.
15. **Zwei tanzende Globus**, vom Antipode.
16. **Kroschere Tanz-Gruppirungen**, von Heimann Lewy und Ben Jochai.
17. **Duett nach dem Kränzchen**, (aus der **Haute volée** von Krähwinkel) von den Fräulein Rosaura Füller und Anastasia Müller.
18. **Geredete Fastnachts-Gedanken**, eine Art Declamatorium, wobei die Musik nicht umhin kann, stets ihre Meinung mitzureden. **(Schlußgedicht für Danzig.)**

Anfang 7 Uhr. Entrée für Loge 7½, für Saal 5 Sgr. Tagesbillets sind für diese Vorstellung **nicht** giltig. [1788]

☞ Die feinsten Pariser Operngläser stets vorräthig bei **Victor Lietzau**, Optiker
[7583] in Danzig.

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.